

Telegramm vom 29. Mai 1948

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Telegramm vom 29. Mai 1948:

Sommerfest des „Kreis“ — Massenandrang — glänzende Stimmung; Orchester Walter in großer Form wie noch nie, spielt unermüdlich zum Tanz! Mit reizenden Blumen-Arrangements eines Kameraden und schönen Männerköpfen dekoriertes Saal — Tangobeleuchtung und nochmals Stimmung, Stimmung, Stimmung! — Tanz bis nach 23 Uhr! Zwischendurch Begrüßung der Abonnenten, sowie auch zahlreicher, speziell für das Fest hergeflogener Gäste — Amerikaner, Holländer und Deutscher — durch unsern Rolf! Um 23.30 Beginn des Mitternachtskabarets mit glänzend vorgetragenen, zum Teil selbstgeschriebenen Texten, Chansons, einem französischen Sketch, Akrobatik und einem hinreißenden Tanz — Tempo, Tempo — charmante Abwechslung durch die welschen Kameraden — und endlich um 1 Uhr 30 begeisterter Empfang von Mlle. Maud und ihrer Bar-Assistenz Josette und Clothilde, toll aufgeputzt — wo bleibt in solchen Ueberraschungsfällen der Photograph?! — Erdbeer-Bowle und Champagner fließen, zwar nicht in Strömen, aber in liebenswürdig kredenzten Kelchen — und weiter alte und neue und allerneueste Tänze bis zur Tageshelle, die viel zu früh kommt! — Mehlsuppe und Brot zur Abkühlung bei Lineli — Vertiefung der geschlossenen nationalen und internationalen Verbindungen — (wir gratulieren!) — und heute noch schöne Erinnerungen — und große Erwartungen für das Herbstfest! — Wer nöd cho ischt, isch sälber gschuld! — Vitodurum.

So ansprechend wie diese Nummer . . .

könnten mir alle Hefte gestalten, wenn . . . ja eben, wenn wir mit den Abonnenten als regelmäßige Zahler rechnen könnten! Es sind immer noch über fünfzig, die mit keinem Wort, mit keiner Zeile auf freundliche Mahnungen reagiert haben. Daneben kommt aber auch einmal ein Brief wie dieser; nach Angabe plausibler Gründe spricht ein Kamerad:

„. . . Ich will und muß zum „Kreis“ gehören, wenn auch nur als stiller und fast gänzlich unbekannter Mensch, doch verdanke ich einigen Menschen aus dem „Kreis“, daß ich heute überhaupt noch lebe, denn sie gaben mir die Hoffnung; sie halfen mir die Brücke finden, welche mich im Jahre 1942 als deutschen Kriegsdienstverweigerer aus meiner Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit über den dunklen Abgrund rettete. Menschen des „Kreises“ gaben mir Mut und Kraft, allem zu trotzen; Menschen des „Kreises“ suchten mich in meiner Einsamkeit auf, legten den Funken zum neuen Leben wieder in mein Herz durch ihre Freundschaft und überaus große alles aufopfernde Kameradschaft. Allen diesen Menschen gegenüber bin ich Dankbarkeit schuldig und diese kann ich am besten beweisen, wenn ich dem „Kreis“ mit meiner Zugehörigkeit treu bleibe. . .“

Wie wäre es, wenn Schweizer, die dem „Kreis“ oft aus kleinlichen Gründen den Rücken kehren, sich diese wahrhaft menschlichen Worte einmal durch den Kopf gehen ließen? — Ab 1. Juli müssen wir die Säumigen streichen. Wir verlieren wieder mehr als achthundert Franken, mit denen wir eine großartige Festnummer herausgeben könnten. Im Ausland betteln Kameraden um ein paar gelesene Hefte, damit ihnen das Gefühl der Wurzellosigkeit, des Alleinstehens genommen würde — in der Schweiz ist seit dem neuen Gesetz alles viel zu selbstverständlich geworden, eine beschämende Tatsache, mit der sich alle Mitarbeiter werden abfinden müssen. — Rolf.